

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 10 (2002)
Heft: 3

Artikel: De-r Amor hasst Müedi
Autor: Huber, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DE-R AMOR HASST MUËDI

Ovids Liebeskunst zürichdeutsch

«*Bella cosa far niente*», dit un de mes arbres; l'autre lui répond: «*Amor odit inertes*». Kind des «*grand siècle*», mit 26 verwitwet, aber bald wieder im Pariser Gesellschaftsrausch umworben, weiss Madame de Sévigné auch noch mit 50, wovon sie spricht, wenn sie – *elle aime mieux un amant qu'un ami* – im Brief an ihre Tochter jene in ihrem bretonischen Garten eingeschnitzte Maxime zitiert. Ovids Lehrgedicht – jetzt neu in einer zürichdeutschen Übersetzung vorliegend – hatte sich ihr gut eingepägt. Übrigens: der reifen Frau gibt Ovid den Vorrang!

Nutzli-ch yr Pourschte-n isch daas Alter ound sogar aw na es gsétzters: daas ischs, was t'Ernte-n ybringt, dèè Acher bringt de-r Ertraag.

Félix A. Wyss¹ bedient sich bei seiner Wiedergabe einer sich an die französische Orthographie anlehnenden nuanzenreichen Schreibweise. Beim Lesen wird man froh sein, die diesbezügliche Einleitung im Bändchen vorgängig zur Kenntnis genommen zu haben. Es wird sich lohnen! Denn die Zeitlosigkeit des Sujets, der Frage, wie ein Mann durch planmässiges Vorgehen zum Erfolg gelangen kann (Bücher I und II), wie andererseits es eine Frau anstellen muss (Buch III), ist ohnehin für viele greifbarer als bei den in Ciceros philoso-

phischen Schriften behandelten Themen... Den des Zürichdeutschen mächtigen «happy few» jedoch rückt der Text noch näher: er heimelt an.

Verse in Versen wiederzugeben ist immer ein heikles und schwieriges Unterfangen. Wie es Wyss gelungen ist, die ganze *Ars amatoria* und dazu die *Remedia* (Heilmittel gegen die Liebe/Abhulf gäg de-r Amor) in zürichdeutsche Hexameter und Pentameter umzusetzen und dies unter genauer Befolgung des lateinischen Originals, ist eine nicht hoch genug zu veranschlagende Meisterleistung, an der unsere panerotische Gesellschaft ihre wahre Freude haben wird. Ihren Geschmack werden auch die dem freizügigen Text entsprechenden Illustrationen treffen, deren Herkunft am Ende des Bandes in einem genauen «*Bilder-verzàichnis*» nachgewiesen ist.

Wer mehr über Ovids Schicksal erfahren und wer sich am jungfräulich pruden Umgang mit dem Ovidtext im 19. Jahrhundert amüsieren will, wer sich für den Unterschied zwischen Ovids handfestem Bezug zur Sexualität und den in der Liebe das Leiden suchenden elegischen Dichtern Tibull, Properz und Gallus interessiert, möge zusätzlich Niklas Holzbergs zweisprachige Ausgabe² mit ihrem auf-

¹ Publius Ovidius Naso: *Em Liebhaber sys Fach (Ars amatoria)*, übersetzt ouf Zuri-tuutsch von Felix E. Wyss.

Beziehbar bei: Stiftung Pro Zuri-tuutsch, Steinwiesstr. 37, 8032 Zürich. SFr 50.–

² Publius Ovidius Naso: *Liebeskunst/-Heilmittel gegen die Liebe (Ars amatoria/-Remedia amoris)*. Lateinisch-deutsch, herausgegeben und übersetzt von Niklas Holzberg. Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich, 1991/1999. SFr. 55.60.

schlussreichen Nachwort zur Hand nehmen.

Vergil lässt den unglücklichen Gallus seine Liebe «in zarte Baumrinden ritzen»: «*omnia vincit Amor, et nos cedamus Amori!*» – «Fügen wir uns dem Amor!» Er, Gallus, resigniert; pragmatisch wir mit Ovid!

GERHARD HUBER

HOCHDEUTSCH (STANDARDSPRACHE) SCHON IM KINDERGARTEN?

Das Problem der Diglossie stellt sich für alle Deutschschweizer, in verstärktem Masse aber für fremdsprachige Kinder. Im Hinblick auf dieses Problem dürfte der nachstehend abgedruckte Brief einer ehemaligen Basler Kindergärtnerin an die Rektorinnen der Basler Kindergärten von hohem Interesse sein, zumal er die Zielsetzungen unseres Vereins stark berührt.

DIE REDAKTION

Im Basler Schulblatt 5/2002 ist über ein Pilotprojekt «Standardsprache in Basler Kindergärten» zu lesen. In vier Kindergärten mit 90% fremdsprachigen Kindern wird in zwei Jahren Kin-

dergarten und zwei Jahre ab Schuleintritt in der Standardsprache (Hochdeutsch) unterrichtet. Man erhofft sich, dass dadurch die Kinder weniger Probleme im Schulunterricht haben werden, da sie nicht im Kindergarten eine erste (Dialekt) und in der Primarschule eine zweite Fremdsprache (Hochdeutsch) erlernen müssen. – Aus der Sicht der fremdsprachigen Kinder kann ich dieses Programm verstehen. Als ehemalige Kindergärtnerin jedoch und als Mitglied des Vereins Schweizerdeutsch habe ich einige Bedenken, besonders wenn dieses Programm noch ausgeweitet werden sollte, wie dies der Artikel im Schulblatt erwarten lässt.

Das Weitergeben und Erhalten unserer Mundart war mir immer ein grosses Anliegen. Wenn nun schon im Kindergarten die deutsche Standardsprache gesprochen werden soll, so fürchte ich, dass viel und altes Kulturgut verloren geht: Versli, Wortspiele, Fingerversli, Lieder, Sprüche, Spiele. In einer Zeit, da auch in der Familie nur noch wenig von diesem Kulturgut vermittelt wird, sollte der Kindergarten diese wertvollen Güter erhalten und weitergeben. Ich hoffe sehr, dass sich die Planenden auch dieser Verantwortung bewusst sind. Der «Kampf» um das Elsässische sollte vor allem uns Baslern, aber auch den übrigen Deutschschweizern als nachdenkenswertes Beispiel vor Augen stehen!

MADELEINE KARCHER